

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Wenn sie nicht gerade Geschichten über die magischste Zeit des Jahres erfindet, baut *Taylor Garland* Schneemänner oder backt Weihnachtskekse – und zwar zu jeder Jahreszeit! Sie hat bereits zahlreiche Kinder- und Jugendbücher geschrieben und freut sich besonders, nun auch endlich mal in einer ihrer Geschichten ein wenig Weihnachtsmagie zu verbreiten.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Taylor Garland

*Ein wuscheliges  
Weihnachtswunder*

Aus dem Amerikanischen  
von Naemi Schuhmacher

 | KJB



Erschienen bei FISCHER KJB

Die Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel  
»The twelve pets of christmas« bei Little, Brown and Company,  
a division of the Hachette Book Group, Inc., New York  
Text © Taylor Garland 2017

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114,  
D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Norbert Blommel, MT-Vreden,  
nach einem Entwurf von Christina Quintero  
Foto: © Smit/Shutterstock.com  
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7373-4144-8

Quinn Cooper versuchte, nicht zu blinzeln. Würde sie es tun, könnte sie ja etwas verpassen – dabei gab es so viel zu sehen! Das *Finer Arts*, das Geschäft für Künstlerbedarf in Quinns Heimatstadt Marion, war ihr der liebste Ort auf der Welt.

Sie schlenderte durch die Gänge – vorbei an dem leuchtenden Regenbogen der unterschiedlichen Farben; vorbei an den Buntstiften in jeder nur erdenklichen Schattierung; vorbei an dem handgeschöpften Büttenpapier mit goldenen und silbernen Sprenkeln; vorbei an den glitzernden Kristallperlen, die an langen Fäden baumelten. Jeder Gang inspirierte Quinn zu einem neuen Projekt. Aber sie wusste, dass sie dafür keine Zeit hatte. Nicht jetzt, wo so viel anstand!

Widerwillig riss Quinn sich von der Abteilung für handgesponnenes Garn los und steuerte auf die Kasse zu. Die Ladenbesitzerin Miss Morimoto lächelte Quinn entgegen.

»Hi, Quinn! Ich habe eine Überraschung für dich.«

Quinns Augen leuchteten auf. »Sind sie gekommen? Sind sie gekommen?«, rief sie.

»Voilà!« Miss Morimoto zog eine rote Schachtel unter der Theke hervor. »Vorsichtig ... sie sind sehr zerbrechlich.«

Mit angehaltenem Atem schob Quinn den Deckel auf. Eingebettet in die Schachtel lagen zwölf makellos runde Christbaumkugeln aus filigranem, mundgeblasenem Glas. In den verschiedenfarbigen Kugeln spiegelte sich das helle Licht über ihren Köpfen, ansonsten aber waren sie unbemalt.

»Sie sind perfekt!«, rief Quinn. »Danke, Miss Morimoto.«

»War mir ein Vergnügen«, erwiderte die ältere Dame. »Ich achte immer darauf, dass Sonderbestellungen so schnell wie möglich bei uns ankommen.«

»Der Zeitpunkt ist *ideal*«, sagte Quinn. »So kann ich sie über die Thanksgiving-Ferien bemalen.«

»Machst du das für euren Weihnachtsbaum zu Hause?«, fragte Miss Morimoto.

Quinn schüttelte den Kopf. »Ich spende sie dem Tierheim von Marion«, sagte sie. »Dieses Jahr gibt es

ja sogar eine Wohltätigkeitsveranstaltung – *Die zwölf wuscheligen Weihnachtswichtel*.«

»Ja, genau. Ich habe die Flugblätter gesehen«, meinte Miss Morimoto. »Erzähl mir mehr.«

»Mrs Alvarez – sie ist die Leiterin des Tierheims – also, sie hatte diese tolle Idee«, fing Quinn an. »*Die zwölf wuscheligen Weihnachtswichtel* ist eine große Kampagne, damit die Leute ein Tier aus dem Heim holen, anstatt sich eines im Geschäft zu kaufen. In zehn Tagen geht es mit einer richtig schicken Wohltätigkeitsveranstaltung los! Man kann tanzen, es gibt Essen und Weihnachtsgebäck und eine Auktion mit ein paar echt coolen Sachen, und Porträts von den zwölf Tieren, die wir hoffentlich noch vor Weihnachten vermitteln können. Ich spende zwölf handbemalte Christbaumkugeln. Ich will sie mit Tieren bemalen.«

»Genial!«, sagte Miss Morimoto. »Ich bin wirklich begeistert, dass du dein künstlerisches Talent für so einen guten Zweck einsetzt, Quinn.«

»Das ist das Mindeste, was ich tun kann«, meinte Quinn. »Ich helfe nach der Schule so gerne im Tierheim aus. Aber das ist noch nicht alles. Bei der Veranstaltung werde ich auch ...«

Quinn stockte plötzlich.

»Wenn ich es mir recht überlege, warum kommen Sie nicht einfach selbst?«, fuhr sie fort. Sie kramte in ihrem Rucksack, bis sie eine Eintrittskarte für die Wohltätigkeitsveranstaltung fand. »Die Freiwilligen haben je zwei Freikarten bekommen. Möchten Sie eine von meinen?«

Miss Morimoto wirkte überrascht, aber nur einen Moment lang. Dann erschien ein breites Lächeln auf ihrem Gesicht. »Ich komme liebend gern. Danke, Quinn!«, sagte sie und nahm die Karte.

»Super! Und so können Sie auch die fertigen Christbaumkugeln sehen«, meinte Quinn. »Ich hoffe, das wird was. Ich habe noch nie auf Glas gemalt.«

»Bestimmt werden sie ganz wundervoll«, versicherte ihr Miss Morimoto. »Denk nur daran, dass sich die Farben, die du benutzt, etwas verändern können, je nachdem, welche Farbe die Kugel hat. Und eines kann man natürlich immer brauchen ...«

Gespannt wartete Quinn, während Miss Morimoto wieder unter die Theke griff.

»Bitte schön – das geht aufs Haus.« Miss Morimoto reichte Quinn eine kleine Dose Glasglitter. »Bald ist

Weihnachten«, fügte sie hinzu. »Da kann es gar nicht genug glitzern!«

»Danke schön!«, sagte Quinn.

»Streu einfach etwas davon darüber, solange die Farbe noch feucht ist, und fertig«, erklärte Miss Morimoto. »Ich sehe dich dann bei der Veranstaltung – dich und deine Christbaumkugeln!«

»Wiedersehen, Miss Morimoto«, sagte Quinn und platzierte die Schachtel mit den Christbaumkugeln vorsichtig auf ihrem Arm. »Und danke noch mal – für alles!«

»Halt dich warm«, rief Miss Morimoto ihr noch nach. »Es sieht nach Schnee aus.«

»Das will ich doch hoffen«, meinte Quinn lachend. »Tschüss!«

Als Quinn vor die Tür trat, fiel ihr auf, dass es nicht nur nach Schnee aussah, es roch auch nach Schnee. Dieser knackig kalte Geruch in der Luft war unverwechselbar. So eingepackt in ihre warme Jacke machten Quinn die frostigen Temperaturen nichts aus, als sie nach Hause lief. Ihre Wohnung, in der sie mit ihrem Vater und ihrer Katze Piper lebte, lag nur ein paar Straßen entfernt. Dass es noch vor Thanksgiving einen richtigen Schneesturm gab, war

unwahrscheinlich – aber nicht unmöglich. Quinn musste unwillkürlich grinsen, als sie an den letzten großen Blizzard dachte, der Marion letzten Winter getroffen hatte. Die Schule war eine ganze Woche lang ausgefallen! Mit ihrer besten Freundin Annabelle war Quinn in den Stadtpark gegangen, um dort auf dem großen Hügel stundenlang Schlitten zu fahren. Und dann, weil ja schulfrei war, hatte Annabelle zwei Tage hintereinander bei Quinn übernachten dürfen!

Die Erinnerung daran war wunderschön – aber sie machte Quinn auch ein bisschen traurig. Gäbe es dieses Jahr einen großen Schneesturm, könnte sie nicht mit Annabelle Schlitten fahren und ihre Freundin würde auch nicht bei ihr übernachten. Erst vor drei Monaten war Annabelle weggezogen, weit weg nach Kalifornien, ... und Quinn hatte keine Ahnung, wann sie sich wiedersehen würden. Das war ein Grund, warum Quinn so gerne im Tierheim aushalf. Mit den kleinen Kätzchen zu spielen, brachte sie immer zum Lachen, und sie liebte es, mit den Hunden durch die Nachbarschaft zu spazieren. Quinn wusste, wie wichtig es war, die Tiere mit Liebe und Fürsorge zu überschütten, während sie auf ihre Adoption warte-

ten. Glückliche Tiere hatten viel bessere Chancen, eine neue Familie zu finden – und glückliche Tiere wussten, dass sie geliebt wurden. Aber vor allem lenkte die Arbeit Quinn davon ab, wie sehr sie Anabelle vermisste.

»Hey, Dad!«, rief Quinn, als sie zur Tür herein kam.

»Hey, Q!«, schallte es aus seinem Büro. Quinns Dad war professioneller Zeichner und arbeitete von zu Hause aus. Dafür hatte er sich ein Büro eingerichtet, dass fast so gut ausgestattet war, wie Miss Morimotos Laden.

»Schau – meine Christbaumkugeln sind gekommen«, verkündete Quinn und stellte die Schachtel behutsam auf den Esstisch.

»Das sind ja tolle Nachrichten«, sagte ihr Vater und erschien in der Türöffnung. »Ich hab mir schon fast gedacht, dass Miss Morimoto für dich alle Hebel in Bewegung setzt.«

»Vier Tage lang keine Schule, keine Hausaufgaben, nur malen ...«, seufzte Quinn verträumt. »Bloß noch ein Tag bis zu den Thanksgiving-Ferien, und ich kann es kaum noch erwarten!«

Ihr Blick huschte zur Uhr. Eigentlich durfte sie

erst zeichnen oder malen, wenn die Hausaufgaben erledigt waren, aber vielleicht würde Dad heute eine Ausnahme machen.

Als hätte er ihre Gedanken gelesen, lachte ihr Vater. »Leg schon los, Q«, sagte er. »Heute kannst du die Hausaufgaben ja ausnahmsweise nach dem Abendessen machen.«

»Woher hast du gewusst, was ich denke?«, fragte Quinn mit einem Lächeln.

»Du hast da diesen besonderen Blick«, meinte er wissend. »Diesen *Ich-kann-es-gar-nicht-erwarten-loszu-legen*-Blick. Der ist mir sofort aufgefallen.«

Quinn lief durchs Zimmer, um ihren Dad ganz fest in die Arme zu nehmen. »Danke, Dad«, sagte sie. »Die Hausaufgaben erledige ich dann nach dem Essen, versprochen. Und außerdem mache ich den Abwasch!«

»Umso besser«, witzelte Dad.

Quinn schnappte sich die Christbaumkugeln und verschwand eilends in ihrem Zimmer. Ihren Schreibtisch in Ordnung zu halten, fiel Quinn schwer – es stapelten sich immer Arbeitsblätter, Stifte und Bücher darauf –, ihr Maltisch dagegen war grundsätzlich tadellos. Wenn sie den Drang verspürte, zu malen oder

zu zeichnen, wollte sie schließlich keine Zeit mit Aufräumen verschwenden!

Quinns Acrylfarben lagen schon nach dem Regenbogenprinzip sortiert bereit. Sie suchte sich noch ein paar metallische Farbtöne heraus – Gold, Silber und Karminrot –, die unter dem hellen Licht der Lampe schimmerten, als sie von jeder ein bisschen auf ihre Palette gab. Dann nahm sie eine goldene Christbaumkugel aus der Schachtel. Gedankenversunken starrte Quinn die Kugel an, während sie überlegte, was genau sie malen wollte.

*Tap, tap, tap.*

Quinn bemerkte gar nicht, dass sie mit dem Pinselstiel gegen die Seite der Palette tippte. *Die goldene Farbe erinnert mich an Annabelles Hund, Bumblebee*, dachte sie. *Aber wenn ich ihn male, hebt er sich ja gar nicht von der Kugel ab.*

Aber warum nicht einfach einen dunkelbraunen Hund malen?

Quinn zeichnete schon seit Ewigkeiten Tiere – vor allem die Haustiere ihrer Freunde –, deshalb fiel es ihr nicht sonderlich schwer, eine schokobraune Version von Bumblebee zu malen. Sie musste lächeln, als sie dem Hund ein Schlapp- und ein Stehohr ver-

passte. Dadurch wirkte der Vierbeiner auf der Christbaumkugel neugierig und verspielt – als wäre er für jeden Unsinn zu haben.

*Ich muss Annabelle ein Foto von dem Bild schicken,* dachte Quinn, als sie ihre Arbeit begutachtete. Aber die Kugel wirkte noch nicht ganz fertig. Irgendetwas fehlte noch – nur was?

*Es ist nicht weihnachtlich genug,* erkannte Quinn plötzlich. Mit schnellen, sicheren Pinselstrichen malte sie dem Hund einen Kranz aus dunkelgrünen Blättern um das Gesicht. Ein paar rote Stechpalmenbeeren gaben dem Ganzen noch etwas Farbe.

»Weniger ist mehr«, war einer der Sätze, den Erwachsene gerne sagten, und allermeistens war Quinn da ganz anderer Meinung. Weniger Schokoladenstückchen in einem Keks oder weniger Glasur auf einem Cupcake waren definitiv nicht besser.

Aber wenn es um Kunst ging, war da etwas Wahres dran, das musste auch Quinn zugeben. Klar, sie hätte die Christbaumkugel noch weiter und weiter verziern können, aber irgendetwas tief in ihrem Inneren sagte ihr, dass sie fertig war – so war es gerade richtig.

Und genau rechtzeitig, denn sie hörte die Stimme ihres Vaters aus der Küche rufen: »Essen ist fertig!«

Quinn legte die Kugel vorsichtig zurück in die Schachtel, die bemalte Seite nach oben, damit nichts verwischte. Eine fertig ... elf fehlten noch. Quinn war schon gespannt, welche Idee ihr wohl für die nächste Christbaumkugel in den Sinn kommen würde.